88. Jahrgang

Januar 2021
Heft 1

Inhalt

Titelbild: Museum Kloster Kamp in Kamp-Lintfort (Foto: Frank Reinert)

Einladung zur Mitgliederversammlung 2021 2

Paul Wietzorek:
Zum Titelbild: Schatzkammer Museum Kloster Kamp – Geistliches und Kulturelles Zentrum Kloster Kamp 3

Alfred Knorr:
800 Jahre Schützenbrauchtum – Historie und Tradition der Schützengesellschaften – 1. Teil 9

Ulrich W. Abts:
Der Weiße Spierstrauch – (Spiraea alba DU ROI) – eine alte Gartenzierpflanze und Bienenweide 20

Joachim Schulz-Marzin:
„Dinslaken oder wie ich Dr. Kappa kennenlernte" 22

Joachim Schulz-Marzin:
Joseph Beuys und die Familie Mataré 24

Werner Böcking:
Lachsfang am Mittel- und Niederrhein mit gleichen Geräten 26

Aus den Vereinen 28

Spiegel der Ereignisse 32

Neues Schrifttum 33

der Niederrhein

Zeitschrift für Heimatpflege und Wandern

Mit freundlicher Unterstützung
des Landschaftsverbandes Rheinland

Qualität für Menschen

Herausgegeben vom Verein Niederrhein e.V., Uerdinger Str. 8, 47799 Krefeld, (Tel. 02151/778238, Fax 02151/154339 4). Öffnungszeiten: DI u. FR 9 – 12.30 Uhr. Bankverbindung: Sparkasse Krefeld, IBAN: DE83 32050000000338830, SWIFT BIC: SPKRDE33. Schriftleiter: Paul Wietzorek, Am Gobbershof 13, 47804 Krefeld, Tel. 02151/796081, paul.wietzorek@gmail.com, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Autoren und des Herausgebers gestattet. Für die einzelnen Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Die von den Autoren vertretenen Meinungen sind nicht in jedem Fall mit den Ansichten des Herausgebers oder der Schriftleitung identisch. Druck: van Acken Druckerei & Verlag GmbH, Magdeburger Straße 5, 47800 Krefeld, Tel. 02151/4400-0. – Der Bezugspreis ist im Vereinsbeitrag enthalten. Bezugszeit: Dauer der Mitgliedschaft. – Einzelpreis: 3,50 € (+ Versandkosten 1,– €). ISSN 0342-5673.

Neues Schrifttum

Archäologie

Archäologische Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs

Duisburg dürfte nicht einmal für Duisburger, geschweige denn für Nichtduisburger als hochbedeutende archäologische Stätte bekannt sein. Trotz seines bescheiden wirkenden Titels belehrt der jetzt vorliegende, ungemein kenntnisreiche und detailreiche Band alle Nichtwissenden und gewiss auch viele Fachwissenschaftler eindrucksvoll eines Besseren. Das kann nicht genug betont werden, wie noch anzumerken sein wird.

Die 883 erstmals erwähnte Stadt spielte dank ihrer Lage an Rhein und Ruhr im Mittelalter als städtisches Handelszentrum bereits eine wichtige Rolle, was nicht zuletzt durch intensive archäologische Forschungen und Ausgrabungen belegt werden konnte. Duisburg verlor allerdings im 13. Jahrhundert infolge einer Verlagerung des Rheinbetts an wirtschaftlichem und politischem Gewicht. Der entscheidende Aufschwung erfolgte im 19. Jahrhundert, als die Stadt von ihrer Lage, von ihren Häfen und von ihren Industrieanlagen profitierte.

Der jetzt vorliegende Band dokumentiert in beeindruckender Weise die archäologischen Zeugnisse zur Duisburger Frühgeschichte. Er ist das überaus bedeutsame Ergebnis eines großen stadtarchäologischen Forschungsprojekts, das von 1980 bis Mitte der neunziger Jahre in der Duisburger Altstadt durchgeführt wurde, eines Forschungsprojekts, an dem etwa 1500 Mitarbeiter aus dem In- und Ausland mitwirkten. Diese Ausgrabungen waren damals das größte archäologische und zugleich interdisziplinäre Projekt im ganzen Rheinland und wurden in der Öffentlichkeit wie in der Fachwelt aufmerksam verfolgt, denn die Geschichte und Kulturgeschichte dieses Bereichs an der Ruhrmündung konnten erstmals durch archäologische Funde erschlossen werden, neue Kenntnisse wurden buchstäblich zu Tage gefördert und viele überlieferte Aspekte bestätigt.

Die lokale Politik wie führende Vertreter der Stadt unterstützten begeistert das große Unternehmen, jedenfalls zu Beginn, bis sich seit Anfang der neunziger Jahre die politischen Verhältnisse massiv änderten und ein sogenannter „Strukturwandel" zu einem zweifelhaften Umbau in Stadt und Land führte. Er führte leider vor allem dazu, dass man jetzt in Duisburg die archäologischen Ausgrabungen drastisch zu behindern, einzuschränken und zurückzudrängen suchte, weil die Frage der Fundsicherung, die Frage einer Konservierung der Bodendenkmäler, weil überhaupt die Arbeit der Archäologen nicht nur in Frage gestellt, sondern als bloßes Hindernis städtischer, wirtschaftlicher Entwicklung angeprangert wurde. Also wurden finanzielle Mittel drastisch gekürzt und das Personal deutlich verringert. Nur durch die weitere Mitarbeit freiwilliger Helfer war es möglich, architektonische Funde und entsprechende Dokumentationen wenigstens teilweise zu retten und zum Erhalt unersetzlichen Kulturgutes beizutragen. Nicht einmal die staatliche Denkmalpflege hat die verhängnisvolle Entwicklung zu stoppen versucht!

Die archäologischen Hinterlassenschaften wiesen einen erstaunlich guten Erhaltungszustand auf und gewannen daher exemplarische Bedeutung. Man war in der Lage, die Entwicklung früher Städte im westlichen Europa zuverlässig zu erforschen und damit auch die Anfänge moderner Stadtgesellschaften besser zu verstehen.

Der opulente Band, der die Grabungs- und Forschungsergebnisse von der Frühzeit bis ins 11./12. Jahrhundert vorstellt, ist nach dem Vorwort in neun Kapitel unterteilt:

1. Siedlungsgeografische Voraussetzungen des Duisburger Raumes (Lage und Verkehrsverbindungen; der Rhein als Schicksalsfluss);

2. Das Interesse an den Zeugnissen von Duisburgs Vergangenheit und ihre Erforschung (16. Jahrhundert; Vom 19. Jahrhundert bis zum Zeiten Weltkrieg; Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg: u.a. archäologische Zone Alter Markt und ihr Schicksal als Beispiel für den Umgang mit Stadtgeschichte in Duisburg; Neue Untersuchungen der Stadtbefestigung und deren Restaurierung);

3. Flusslaufveränderungen von Rhein und Ruhr bei Duisburg als Schlüssel für das Verständnis der historischen Topografie und die Entwicklung des Ortes (Allgemeines; Überlieferung vom 16. bis 19. Jahrhundert; Überlieferung vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg; Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg; Neue Erkenntnisse zu den Rheinverläufen seit 1980; Zusammenfassung);

4. Zur ältesten Besiedlung der Duisburger Altstadt in der Eisenzeit (Allgemeines; eisenzeitliche Siedlung an der Niederstraße; eisenzeitliche Siedlung an der Marienkirche; Zusammenfassung);

5. Die Römerzeit (Fundverteilung; Funde in der Altstadt, Lage und Beschaffenheit der Siedlung; Zusammenfassung);

6. Die fränkische Zeit (Allgemeines; Duisburg im 5. Jahrhundert; das 6.-8. Jahrhundert; Zusammenfassung);

7. Karolingisch-ottonische Epoche (historische Überlieferung und archäologischer Befund; spätkarolingischer Töpferbezirk; Töpfereiprodukte vom Köln-Bonner Vorgebirge; karolingischer Fundstoff aus der Altstadt; Datierung des vorgestellten Fundstoffs; Wikinger in Duisburg; Exkurs: Zur Wallanlage auf dem Kaiserberg; Zusammenfassung; Die Siedlung in karolingischder Zeit);

8. Die Duisburger Königspfalz (Allgemeines; historische Nachrichten; Erforschung des Pfalzbezirks auf dem Burgplatz; Entdeckungen nach 1980 bis 2012; Zusammenfassung und Ergebnisse);

9. Archäologische Zeugnisse zu Duisburg als Handels- und Hafenort im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Natürliche Voraussetzungen; archäologische Belege; Exkurs: Der Einfluss von Rheinverlagerungen auf die Siedlungsentwicklung und die Schifffahrt; Fundmaterial zur mittelalterlichen Schifffahrt; Zusammenfassung und Ausblick).

Es schließen sich unbedingt lesenswerte, sehr informative Reflexionen zum vorliegenden Buch von Prof. Dr. habil. Roland Günter an. Er verweist gleich zu Beginn seines Nachworts auf die „unsäglichen Verhältnisse..., in denen diese großartige Arbeit entstand: als eine heroische Tat in einem Meer von Plagen. Keine dieser Plagen hat ein Ende gefunden." – Der Anhang bietet einen Fundkatalog, eine ausführliche Zusammenfassung und ein Literaturverzeichnis.

Die bewusst ausführlich gehaltenen inhaltlichen Hinweise verdeutlichen die vielfältigen Grabungsmöglichkeiten mit ihren aussagekräftigen Funden und den daraus erwachsenen neuen Erkenntnissen zur Frühgeschichte Duisburgs.

Als besondere thematische Schwerpunkte können die Darstellungen zum Wikingerüberfall im Jahr 883, die Forschungen zur Königspfalz und die Mitteilungen zum bedeutenden Handels- und Hafenort Duisburg gewürdigt werden. Die Funde über die frühe Schifffahrt und die Archäologische Zone „Alter Markt" bieten dazu wertvolle Anhaltspunkte.

Es ist mit allem Nachdruck festzustellen: Der großartige Band über die archäologischen Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs ist eine beeindruckende wissenschaftliche Darstellung.

Es bleibt zu hoffen, dass der bereits weitgehend fertiggestellte zweite Band, der schwerpunktmäßig die mittelalterliche Stadtbefestigung, aber auch die Stadt des Hoch- und Spätmittelalters thematisiert, möglichst zeitnah erscheinen kann und die Gesamtpublikation abschließt.

Die Stadt Duisburg müsste stolz auf die Publikation sein, auf die erfolgten Ausgrabungen mit ihren vielfältigen, meist neuen Erkenntnissen und auf ihre vorbildliche wissenschaftliche Auswertung.

Es ist aber auch zutiefst zu bedauern, dass diese Publikation ein unrühmliches Paradebeispiel dafür ist, wie Archäologie und Denkmalpflege mit den Interessen von Politik und Wirtschaft und persönlichen Anliegen kollidieren können und welche verheerenden Folgen sich daraus ergeben. Umso bemerkenswerter ist es, dass der Autor trotz aller unglaublichen Widerstände seine Ausgrabungen und Forschungen fortgeführt hat und seine Erkenntnisse nun der Öffentlichkeit in einem repräsentativen Werk vorstellen kann.

Es bleibt bis heute unfassbar, dass eine Stadt so verantwortungslos mit ihrer frühen Geschichte umgegangen ist, dass bestimmte Stellen aus Gleichgültigkeit, Unverständnis, Unfähigkeit oder ähnlichen Motiven sogar Forschungen behindert, verzögert und unmöglich gemacht haben. Gerade deshalb ist der vorliegende Band umso höher zu werten, da die archäologischen Erkenntnisse wenigstens in gedruckter Form zur Verfügung stehen, auch wenn die Bodendenkmäler nicht oder nur unzureichend gesichert worden sind, auch wenn die Ausgrabungsfunde zu einem großen Teil verschwunden oder zerstört worden sind und somit nur zu einem kleinen Teil zugänglich geblieben sind.

Weitere Informationen über diese so unerfreuliche Entwicklung sind nachzulesen in: Günter Krause, Zwischen Überlieferung und Propaganda. Zur Geschichte der Duisburg-Ruhrorter

Häfen und ihrer Rezeption. – In: Rhein – Maas. Geschichte, Sprache und Kultur. Beiträge zur Erforschung des Kulturraums an Rhein und Maas, Band 8, 2018, Dieter Geuenich zum 75. Geburtstag, S. 153-175

Günter Krause, Archäologische Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs. Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte Band 11. Im Auftrag der Niederrheinischen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung hrsg. v. Günter Krause, Duisburg 2020, 636 S., zahlreiche Fotos, Karten, Zeichnungen, Fundkatalog, ausführliche deutsche, englische und französischen Kapitelzusammenfassungen, Hardcover, 21 x 30 cm, € 48,00, ISSN 0079-9149 – Vertrieb und Copyright: Niederrheinische Ges. für Vor- und Frühgeschichtsforschung Duisburg e.V., Jahnstraße 7, 47228 Duisburg, Tel. 02065/65779, www.archaeologie-duisburg.de. Bestellung direkt bei Buchhandlung Donat, Ottilienplatz 6, 47058 Duisburg, Tel. 0203/31738-20, www.buchhandlung-donat.de P. W.

Troia. Mythos und Wirklichkeit

Wer den Namen Troia vernimmt, denkt sogleich an den Trojanischen Krieg, an Priamos, Paris, Hektor, Äneas, Kassandra auf trojanischer Seite, an Agamemnon, Achill, Patroklos, Ajax, Odysseus auf griechischer Seite, an die schöne Helena, die schönste Frau der Welt, die sich von Paris einvernehmlich nach Troja entführen ließ und damit den trojanischen Krieg heraufbeschwor, an das trojanische Pferd, durch das der Krieg beendet und Troja zerstört wurde. Man kann auch an Homer und seine Epen „Ilias“ und „Odyssee“ denken oder an Heinrich Schliemann, den Wiederentdecker Trojas.

Man könnte noch an viele weitere Namen, Ereignisse, Überlieferungen usw. denken, an die menschlichen Schicksale während des zehnjährigen Kampfes um Troja, an die damit verbundene Gewalt und Zerstörung, Hoffnung und Verzweiflung. Man kann sich die unzähligen Bearbeitungen des Stoffes durch Dichter, Schriftsteller und Künstler vorstellen, die langwierigen Forschungen von Historikern und Archäologen oder auch die Dokumentationen und fiktiven Gestaltungen der Medien.

Wenn auch die Geschichte um Troja und den trojanischen Krieg seit mehr als 3.000 Jahren fasziniert, so sind doch viele Rätsel um dieses Geschehen noch immer nicht gelöst. Man ist sich sogar noch nicht einmal sicher, ob der trojanische Krieg überhaupt stattgefunden hat. Selbst die Existenz Homers als historische Gestalt hat man zeitweise angezweifelt. Und bis ins 19. Jahrhundert war man überzeugt, die Stadt Troja habe nie existiert, bis man sie in der Nähe der Dardanellen wiederentdeckt hat.

Vielleicht macht gerade das Ungewisse, Rätselhafte, das sich noch immer um Troja bewegt, den Reiz dieses Mythos aus, weil immer die Hoffnung lebt, eines Tages doch noch die volle historische Wahrheit finden zu können, wodurch allerdings das Ende des Mythos gekommen wäre.

Der vorliegende Prachtband mit seinen hervorragenden 300 Abbildungen geht auf eine Ausstellung des Britischen Museums in London zurück und dokumentiert die archäologischen Bemühungen um Troja seit Heinrich Schliemann und informiert zugleich über den aktuellen Forschungsstand.

Nach dem kurzen Vorwort geht es einführend um „Troia: Ende einer Stadt, Beginn eines Mythos“ und damit um eine epische Geschichte, um eine Stadt in der Zeit und einen Ort der Fantasie. – Der erste Abschnitt, „Homer & Co.“, befasst sich mit Troja in der Literatur, mit Vergil und Troja in Bildern. – Der zweite Abschnitt ist dem „Mythos vom Krieg um Troia“ gewidmet und berichtet u. a. von Göttern und Menschen, von Helena uns Paris, vom Krieg selbst, von Achill und Hektor. – Der dritte Abschnitt, stellt „Die archäologischen Überreste Troias“ vor und erzählt u. a. von der Rolle, die Reisende und Topografen und Gelehrte gespielt haben, von den Ausgrabungen und von Heinrich Schliemann, vom angeblichen Schatz des Priamos, von Troja nach Schliemann, von schriftlichen Aufzeichnungen in Troja, – Im vierten Abschnitt geht es um „Geschichten, die bleiben“, also um den Troja-Mythos nach der Antike, um Troja in Film und Popkultur, um Odysseus und Aeneas, um Achill und Hektor, um das hölzerne Pferd, um die Frauen im Troja-Mythos, um Helenas Juwelen. – Im Epilog steht „Der Schild des Achill“ im Mittelpunkt. Er wird als Darstellung des Kosmos gesehen und nachgebaut. – Den Abschluss bilden Karte, Bibliografie und Register.

Welche höchst ungewöhnliche, erstaunliche Bedeutung der Mythos Troja schon in frühen Zeiten besessen hat, wird schon daraus ersichtlich, dass viele europäische Herrscherhäuser ihren Stammbaum auf die Trojaner zurückgeführt haben. Der römische Dichter Vergil beispielsweise hat mit seinem Epos „Aeneis“ den trojanischen Helden Aeneas, einen Sohn des Anchises und der Göttin Aphrodite, zum Stammvater der Römer gemacht.

Auch die germanischen Franken führen ihren Ursprung in ihrer Stammbildungssage auf Aeneas und die Trojaner zurück, was allerdings auf einem Missverständnis beruht, das noch im Nibelungenlied ersichtlich wird. Dort spielt Hagen von Tronje (in der Thidrekssaga „von Troia“) eine entscheidende Rolle. Diesen Herkunftsort hat man zu lokalisieren versucht und ist auf die Colonia Ulpia Traiana (Römerstadt, später Xanten) gestoßen, denn durch eine Lautverschiebung wurde aus Traiana der Name Troiana oder kurz Troia.

Die geradezu unsterbliche Geschichte um Troja und den trojanischen Krieg zählt zu den berühmtesten und wirkmächtigsten Überlieferungen der Geschichte und wird es auch noch lange bleiben, selbst wenn irgendwann die noch bestehenden Rätsel um diese Geschichte gelöst werden sollten. Der durch seine fundierten, informativen Texte wie durch seine großartigen Abbildungen überzeugende opulente Band bereichert die Publikationen über Troja und stellt dem Leser und Betrachter „Mythos und Wirklichkeit“ der berühmten Stadt nach dem heutigen Stand der archäologischen Erkenntnisse sehr anschaulich vor.

Alexandra Villing/J. Lesley Fitton/Victoria Donnellan/Andrew Shapland, Troia. Mythos und Wirklichkeit. Aus dem Englischen von Cornelius Hartz und Tora von Collani. wbg Philipp von Zabern (Imprint der EBG), Darmstadt 2020, 312 A., 300 Abb., geb. m. SU, 25 x 28 cm, € 40,00, ISBN 978-3-8053-5255-0 P. W.

Burgen und Schlösser

Burgenlandschaft Mittelrhein. Burg und Verkehr in Europa. Denkmalpflege und Forschung im UNESCO-Weltkulturerbe. Tagungsband

Die Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern hat vom 25.-28. Mai 2017 in Boppard ihre 25. Jahrestagung durchgeführt, also in einer Landschaft, die durch ihre zahlreichen Burgen in aller Welt berühmt ist und nicht zufällig zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt worden ist. Geprägt wurde dieser Burgenbau nicht zuletzt durch die vielen Zölle etlicher Landesherren und Geschlechter, die damit auf die Bestimmung der meisten Burgen verweisen. Außerdem ist daran zu erinnern, dass gerade das obere Mittelrheintal etwa zwischen Koblenz und Bingen seit der Romantik als die deutsche Burgenlandschaft schlechthing eine überragende Bedeutung erlangt hat. Die Jubiläumstagung der Wartburg-Gesellschaft konnte also an keinem geeigneteren Ort stattfinden.

Der jetzt vorliegende Tagungsband vereinigt die Vorträge der Tagung und einige weitere Beiträge. – Nach dem Vorwort befasst sich der erste Teil des Bandes mit Problemen und Perspektiven der Burgenlandschaft Oberer Mittelrhein (Denkmalpflege an mittelrheinischen Burgen; Aspekte der Burgenerhaltung; Gartenkunst und Landschaftsgestaltung an rheinischen Burgen im 19. Jahrhundert; Burgen und Windräder als denkmalpflegerisches Konfliktfeld; das rheinland-pfälzische Burgenkonzept für das Mittelrheintal). – Im zweiten Teil geht es um Forschungen zur Burgenlandschaft Oberer Mittelrhein (Funktion der Burgen zur Sicherung von Zoll und Geleit; Bedeutung dendrochronologischer Datierungen; historische Fassadenfarbigkeit; Ausbau des Pfalzgrafensteins um 1340; Frage der „Beherrschbarkeit“ des Mittelrheins durch Burgen am Beispiel der Pfalzgrafen; Ersterwähnung und Frühgeschichte der Burg Lahnstein, „Martinsburg“; Neues zur Stadtbefestigung Oberwesels; Karten und Pläne rheinischer Burgen im Militärarchiv Château de Vincennes; Pfalzgrafenstein, Burg Gutenfels und die Marksburg als Garnisonen und Gefängnisse). – Der dritte Teil untersucht das Verhältnis von Burg und Verkehr (Burg und Straße; mittelalterliche Letzimauern, See- und Talsperren in der Schweiz; die Klausen der Benediktinerklöster Admont und St. Lambrecht in der Obersteiermark; Burgen und Verkehr im Elsass; Burg und Stadt als „Straßenbegleiter“; La Garde-Guérin und die Sicherung der „Voie de Régordane im 13. Jahrhundert; Hafen – Stadt – Burg, Venedigs Stützpunkte auf dem Peloponnes; Entwürfe von Brückenpfeilern für Rheinbrücken im Stil romanischer Burgtürme; praktische Mittel der Burgen zur Verkehrskontrolle. – Der Band schließt mit etlichen Rezensionen und dem Autorenverzeichnis.

Im allgemeinen Bewusstsein spielt die Behauptung, dass Burgen vor allem die Verkehrswege wie Straßen und Flüsse gesichert und kontrolliert hätten, dass sie als Schutz- und Trutzburgen fungiert hätten und zur Sicherung der Grenzen gegenüber anderen Machtbereichen eine wesentliche Rolle. Sehr viel weniger aber hat man sich mit dem Problem auseinandergesetzt, wie die Burgen ihre Kontrollfunktionen konkret ausgeübt haben. Natürlich waren Burgen wichtige Zollstätten adliger Herrschaften und auch der Landesherren oder gewährten Reisenden Schutz und Unterkunft. Aber wie konnten vor allem Höhenburgen solche Aufgaben erfüllen. Die Burgen selbst standen an leicht zu verteidigenden Orten, aber wie sollte man die Verkehrswege direkt sperren und direkten, raschen Zugriff gewährleisten? Waren nicht zusätzliche Wehranlagen unmittelbar an Straßen und Wegen und Flüssen erforderlich? Dienten Burgen nicht eher der Sicherung von Siedlungsräumen?

Diesen und weiteren Fragen gehen die Beiträge des Tagungsbandes nach und dokumentieren